

ZU EINER SEMANTISCHEN KLASSIFIKATION DER INTRANSITIVEN *HABEN*- UND *SEIN*-VERBEN IM DEUTSCHEN *

Elke Diedrichsen
Universität Düsseldorf

Zusammenfassung

Die Literatur hat gezeigt, dass die syntaktischen Kriterien der Unakkusativ-/Unergativ-Distinktion durch semantische Kriterien zumindest unterstützt, wenn nicht gar ersetzt werden können. In diesem Beitrag werde ich mich auf eines der Unakkusativitätskriterien, die Auxiliarselektion, konzentrieren. Es soll gezeigt werden, dass die Wahl von *haben*- und *sein*-Perfekt bei intransitiven Verben im Deutschen semantisch zu motivieren ist. Fasst man das *haben*-Perfekt als Defaultfall auf, so lassen sich für die Wahl des *sein*-Perfekts spezifische semantische Kriterien aufstellen, die anhand von Beispielen vorgestellt und erläutert werden sollen. Die Kriterien können zu einem übergreifenden Basiskriterium zusammengefasst werden, das auch solche Fälle von *sein*-Perfekt einschließt, die für eine semantische Klassifikation bisher als problematisch angesehen worden sind.

1 Einleitung

Seit der Unakkusativitätshypothese von Perlmutter (1978) wird allgemein angenommen, dass sich in verschiedenen Sprachen zwei Klassen von intransitiven Verben unterscheiden lassen. Eine Unterscheidung dieser beiden Klassen nach syntaktischen Kriterien stellt sich als problematisch heraus, da sich die Verbklassen bezüglich der syntaktischen Tests nicht uniform verhalten. Es zeigt sich allerdings, dass viele der als "unakkusativ" klassifizierten Verben semantische Übereinstimmungen aufweisen, sodass vielfach vorgeschlagen worden ist, die syntaktische Klassifikation der intransitiven Verben durch semantische Kriterien zu unterstützen (Zaenen 1993, Dowty 1991, van Valin 1990, Levin & Rappaport Hovav 1995) oder gar zu ersetzen (Kaufmann 1995 a/b).

Ich möchte mich speziell der Auxiliarselektion im Deutschen zuwenden, die im Rahmen der Unakkusativitäts-Hypothese bereits vielfach behandelt worden ist (vgl. etwa Abraham 1993, 1996, 2000, Grewendorf 1989, Haider 1985).

* Dieser Beitrag ist entstanden im Rahmen des von der DFG geförderten Sonderforschungsbereichs 282 "Theorie des Lexikons", Teilprojekt D3 "Verbbedeutungen" unter der Leitung von Prof. Dr. Sebastian Löbner, der mir in ausführlichen Diskussionen wertvolle Hinweise gab, wofür ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte. Weitere wichtige Anregungen verdanke ich Ingrid Kaufmann, Frank Liedtke und Ija Kirschbaum.

In diesem Beitrag soll gezeigt werden, dass die Wahl von *haben*- oder *sein*-Perfekt bei intransitiven Verben im Deutschen anhand von semantischen Kriterien erschöpfend zu erklären ist. Relevante Ansätze hierzu sind etwa auch Shannon (1990), der die semantischen Unterschiede zwischen *haben*- und *sein*-Perfekt anhand der diachronischen Entwicklung des periphrastischen Perfekts im Germanischen erklärt, sowie Sorace (2000): Sie stellt eine universell gültige Skala vor, die Verbbedeutungen nach ihrer im Sprachvergleich ermittelbaren, statistischen Neigung zum *haben*- oder *sein*-Perfekt hierarchisch ordnet. Die sprachspezifischen semantischen Auslöser des *haben*- resp. *sein*-Perfekts können als Cut-off-Points auf dieser Hierarchie dargestellt werden.

Die *haben*-Verben sind häufig dahingehend semantisch charakterisiert worden, dass sie einen "agentiven" Subjektreferenten fordern. Ein semantisches Kriterium für "unergative" Verben, die im Deutschen häufig als *haben*-Verben identifiziert werden, besteht nach Levin & Rappaport Hovav (1995) darin, dass der Subjektreferent als "unmittelbarer Verursacher" des Vorgangs in der Verbbedeutung spezifiziert ist. Diese Charakterisierung stellt sich angesichts der im Folgenden aufgeführten *haben*-Verben als problematisch heraus.

(1) Nicht agentive *haben*-Verben

fehlen, stagnieren, hungern, darben, kränkeln, leiden, sieden, klaffen, dauern.

Diese Verben drücken Vorgänge oder auch Zustände aus, die nicht vom Individuum kontrollierbar sind und auch nicht von ihm verursacht werden können. Vielmehr 'weist' der Subjektreferent sie 'auf' oder hat sie 'zu erdulden'. Semantische Kriterien wie "Agens" oder "Immediate Cause" sind also offenbar nicht geeignet, alle *haben*-Verben im Deutschen positiv semantisch zu charakterisieren. Da in der Literatur für das Deutsche übereinstimmend das *haben*-Perfekt als Defaultfall angegeben wird, werde ich mich auf eine semantische Charakterisierung von Verben mit *sein*-Perfekt beschränken und annehmen, dass *sein*-Perfekt als Abweichung vom Defaultfall nur auftritt, wenn spezifische semantische Kriterien erfüllt sind.

Auch werde ich im Wesentlichen intransitive Verben betrachten, die nicht transitiv oder reflexiv gebraucht werden können: Transitive und reflexive Verben bilden im Deutschen nahezu durchgängig das Perfekt mit *haben*. Auch Verben, die ein expletives Subjekt fordern, wie etwa die Wetterverben, werden nicht berücksichtigt; sie selektieren ebenfalls *haben*.

Ich werde im Folgenden drei semantische Kriterien für die Wahl des *sein*-Perfekts anhand von Beispielen vorstellen. Diese Kriterien wurden bisher in der Literatur kaum ausführlich erörtert; namentlich das dritte Kriterium ist in Bezug auf die Perfektbildung im Deutschen noch nicht genannt worden.

Anhand dieser drei Kriterien können auch viele Fälle von *sein*-Perfekt erklärt werden, die bisher als problematisch angesehen worden sind.

2 Drei semantische Kriterien für das *sein*-Perfekt im Deutschen

2.1 Zustandsänderung

Dieses Kriterium wird in der Literatur sehr häufig genannt: *Sein* wird selektiert, wenn in der Verbbedeutung spezifiziert ist, dass als Folge des im Verb ausgedrückten Vorgangs ein veränderter Zustand am Subjektreferenten vorliegt. Bei den Verben der Zustandsänderung ist zwischen zwei Typen zu unterscheiden. Der erste Typ dieser Verben drückt ein Ereignis oder einen Vorgang aus, der darin besteht, dass der Subjektreferent in einen bestimmten wohl definierten Zustand übergeht.

In den Beispielsätzen gibt jeweils der zweite Satz den veränderten Zustand des Subjektreferenten an, der auf Grund des im Verb ausgedrückten Ereignisses eingetreten ist.

(2) Definierter Nachzustand

verdunsten, platzen, brechen, verblühen, versteinern, vertrocknen, explodieren, einstürzen, bersten.

genesen, erkranken, kollabieren, erblinden, erstarren, verarmen, vereinsamen, aufwachen, einschlafen.

a. *Das Wasser ist verdunstet. Es ist jetzt Dampf / kein Wasser mehr.*

b. *Der Zweig ist gebrochen. Er ist jetzt kaputt.*

c. *Peter ist erkrankt. Er ist jetzt krank.*

d. *Peter ist aufgewacht. Er ist jetzt wach.*

Andere *sein*-Verben bezeichnen Vorgänge, die nicht zu einem klar definierbaren Endzustand am Subjektreferenten führen. Sie drücken lediglich aus, dass als Resultat dieses Vorgangs ein veränderter Zustand am Subjektreferenten vorliegt. Die Zustandsänderung ist meist in Bezug auf eine relationale Größe zu verstehen.

(3) Verben der Zustandsänderung:

wachsen, gedeihen, schrumpfen, abmagern.

a. *Die Pflanzen sind gewachsen. Sie sind größer / höher als vorher.*

b. *Peter ist abgemagert. Er ist jetzt magerer als vorher.*

Bestimmte Verben der Zustandsänderung können das Perfekt sowohl mit *sein* als auch mit *haben* bilden. Sie haben sowohl eine Vorgangslesart als auch eine Lesart, die einen Endzustand fokussiert.

(4) Verben, die sowohl *sein-* als auch *haben-*Perfekt erlauben:

faulen, schimmeln, trocknen, splintern, wuchern.

a. *Gestern war es schrecklich nass. Das Obst hat gefault.*

b. *Du kannst das Obst nicht mehr essen. Es ist gefault.*

c. *Die Wäsche hat im Keller getrocknet und nicht auf dem Balkon.*

d. *Die Wäsche ist getrocknet. Wir können sie hereinholen.*

e. **?Die Wäsche hat getrocknet. Wir können sie hereinholen.*

Diese Verben wählen das Perfektauxiliar je nach Lesart: Wenn das Resultat des im Verb ausgedrückten Vorgangs fokussiert werden soll, etwa indem der Endzustand des Subjektreferenten thematisiert wird, so muss *sein* gewählt werden (vgl. die Beispielsätze b. und d.). In den Beispielen a. und c. wird der Vorgang des 'Faulens' resp. 'Trocknens' thematisiert, was sich in c. daran zeigt, dass dieser Vorgang lokalisiert wird.

In a. zeigt nur das Auxiliar *haben* an, dass von dem 'gestern' stattgefundenen Vorgang des 'Faulens' die Rede ist und nicht von der Auswirkung dieses Vorgangs, die etwa darin besteht, dass das 'Obst' in den Zustand der Nichtgenießbarkeit eingetreten ist. Die Fokussierung auf diesen neuen Zustand würde, wie in b, *sein-* Perfekt auslösen.

Die semantische Unterscheidung dieser Aussagen nach "Vorganglesart" und "Resultatsbezug" ist äußerst subtil; vor allem die Vorganglesart bereitet Probleme, da bei diesen Verben immer der Bezug auf einen Nachzustand denkbar ist. Dennoch ist die Auxiliarwahl nicht völlig arbiträr, wie Beispiel e. zeigt: Bei explizitem Bezug auf den Nachzustand muss *sein* gewählt werden.

Hier zeigt sich, dass ein wichtiges semantisches Kriterium für die Wahl des Auxiliars *sein* im Bezug auf den Nachzustand des Subjektreferenten liegt. Das etablierte Kriterium "Zustandsänderung" vereinigt Verbbedeutungen, in denen der Eintritt des Subjektreferenten in einen definierbaren Neuzustand oder aber auch lediglich seine Veränderung in Bezug auf eine relationale Größe spezifiziert sind.

2.2 Fortbewegung

Die Bewegungsverben bilden eine weitere Gruppe von *sein-*Verben. Das ausschlaggebende Kriterium bei diesen Verben ist nicht, wie häufig vermutet wird, ein Ortswechsel des Subjektreferenten, sondern die Spezifikation einer Fortbewegung.

Ich unterscheide drei Gruppen von Bewegungsverben, bei denen der Faktor "Fortbewegung" auf unterschiedliche Weise spezifiziert wird bzw. werden kann.

Verben der Ortsänderung drücken Vorgänge aus, in deren Folge sich der Subjektreferent an einem anderen Ort befindet als vorher. Die Ortsänderung ist damit Bestandteil der Verbbedeutung. Der "neue Ort" ist häufig nicht als definierte Ortsangabe erfassbar, sondern muss in Relation zum Ausgangsort angegeben werden.

Unten sind einige Beispielverben aufgeführt, an denen sich zeigen lässt, auf welche Weise der 'Ortswechsel' in verschiedenen Verbbedeutungen spezifiziert ist. Es ist zu beachten, dass es

sich dabei nur um eine exemplarische Auswahl handelt; auch sind noch andere Typen von 'Ortswechsel' denkbar.¹

Die unten angegebenen Beispielverben sind wie folgt semantisch gegliedert:

Die Verben in A. denotieren einen Ortswechsel in horizontaler oder vertikaler Richtung. Bei den Verben in B. ist ausgedrückt, dass sich der Referent 'von einem Ort weg' bewegt; der "neue Ort" kann nur als "nicht mehr Ursprungsort" angegeben werden. Die Verben in C. drücken die umgekehrte Bewegungsrichtung aus: Spezifiziert ist der Zielort; als Resultat der Fortbewegung befindet der Referent sich an dem Ort, der in der Aussage angegeben wird, während der Ursprungsort unbekannt ist. Die Verben in D. schließlich sind relativ selten; sie erfordern keine relationale Lesart, sondern drücken unmittelbar aus, wo der Referent sich als Resultat der Fortbewegung befindet.

(5) Verben der Ortsänderung

A. *fallen, steigen, sinken, abspringen, folgen, umkehren, zurückkehren.*

B. *fliehen, abhauen, entkommen, ausbrechen, entgleisen, umziehen.*

C. *kommen, ankommen, immigrieren, einkehren, einsteigen, antanzen, eintreffen.*

D. *landen, stranden, wassern.*

Die Ortsänderung lässt sich jeweils wie folgt als Resultat der Fortbewegung angeben:

a. *Peter ist gefallen. Er befindet sich jetzt weiter unten.*

b. *Jupp ist ausgebrochen. Er befindet sich jetzt nicht mehr im Gefängnis.*

c. *Die Gäste sind eingetroffen. Sie sind jetzt hier.*

d. *Der Wal ist gestrandet. Er liegt jetzt am Strand.*

Die folgenden Verben denotieren Bewegungsarten oder auch Sportarten. Sie selektieren obligatorisch *sein*, wenn Ortswechsel oder Fortbewegung spezifiziert sind; etwa durch direktionale PPs oder Adverbien. Fehlen solche Angaben, so kann das Perfekt auch mit *haben* gebildet werden. Bei dem Verb *tanzen* ist in letzterem Fall *haben* obligatorisch:

(6) Verben der Bewegungsart mit Spezifizierung der Fortbewegung

schwimmen, rudern, tanzen, surfen, segeln, schweben.

a. *Die Gäste haben getanzt. Sie sind um den Saal getanzt.*

b. *Die Jungen haben gerudert. Sie sind bis nach Duisburg gerudert.*

c. *Ich bin um die Sandbank gesurft. Ich habe im Internet gesurft.*

¹ Es ist die Frage, inwiefern die hier nicht aufgeführten Verben der Positionsänderung eine eigene Gruppe darstellen. Dazu gehören etwa *umfallen, hinfallen, umkippen* und *verrutschen*. Ich zähle diese Verben zu den Verben der Ortsänderung (vgl. *fallen*), wengleich sie nicht im strengen Sinne einen Ortswechsel des Subjektreferenten ausdrücken. In der Bedeutung dieser Verben sind sowohl Komponenten von Zustands- als auch von Ortswechsel spezifiziert.

Diese Beispiele zeigen, dass nicht erst die Spezifikation eines Ortswechsels ausschlaggebend für *sein*-Perfekt ist. Der Ausdruck *um den Saal tanzen* impliziert keinen Ortswechsel, sondern lediglich 'Bewegung im Raum'. Hieraus kann gefolgert werden, dass bereits die Spezifikation von (nicht zielgerichteter) Fortbewegung das *sein*-Perfekt auslöst (vgl. Brinkmann 1992).

Die Ausführungen zu den vorgenannten beiden Gruppen von Fortbewegungsverben lassen vermuten, dass die Spezifikation einer Richtung ausschlaggebend für die Wahl des *sein*-Perfekts ist. Bei den folgenden Verben wird das *sein*-Perfekt allerdings auch dann gewählt, wenn der Satz die durative oder habituelle bzw. die "Bewegungsart"-Lesart erzwingt. Möglicherweise ist dies dadurch zu erklären, dass bei diesen hochfrequenten Bewegungsverben die Fortbewegung, also die raumüberwindende Bewegung, Teil der Verbbedeutung ist. Es ist von folgenden Verben die Rede:

(7) Verben der Fortbewegung

laufen, gehen, rennen, spazieren gehen, reisen, wandern.

a. *Er ist in seiner Jugend viel gereist.*

b. *Früher bin ich noch viel mehr gelaufen als heute.*

c. *Ich bin den ganzen Nachmittag spazieren gegangen.*

d. *Bist du gerannt? Nein, ich bin ganz ruhig gegangen.*

Zur Perfektbildung bei Bewegungsverben ist demnach zu konstatieren:

Wenn es sich bei der im Verb ausgedrückten Bewegung um eine Fortbewegung handelt, selegiert das Verb *sein* im Perfekt. Fortbewegung ist nicht nur im Sinne von 'Ortswechsel' zu verstehen, sondern allgemein als 'vollzogene Überwindung einer Wegstrecke im Raum'.

2.3 In- oder Außer-Erscheinung-Treten

Nach diesem Kriterium selegieren Verben *sein*, wenn als Folge des in ihnen ausgedrückten Vorgangs der Subjektreferent "da ist", also auf der dargestellten Szenerie erscheint, oder auch, wenn er als Folge dieses Vorgangs von der Szenerie verschwindet. Die entsprechenden Verben werden häufig zu den Verben der Zustandsänderung gezählt. Von diesen sind sie aber eindeutig dadurch unterschieden, dass etwa bei den Verben des In-Erscheinung-Tretens kein Vorzustand am Subjektreferenten vorliegt, während bei den Verben des Außer-Erscheinung-Tretens kein Nachzustand desselben gegeben ist. Dennoch können diese Verben gewissermaßen als Subkategorie der Verben der Zustands- oder auch der Ortsänderung aufgefasst werden, denn das In- oder Außer-Erscheinung-Treten eines Referenten geschieht sehr häufig in Form einer Zustands- oder Ortsänderung. Es gibt nur sehr wenige Verben, die das In- oder Außer-Erscheinung-Treten des Subjektreferenten unabhängig von einer Zustands- oder Ortsänderung desselben ausdrücken. Hierzu gehören die im Folgenden aufgeführten.

(8) Verben des In-Erscheinung-Tretens:

erscheinen, auftreten (von Phänomenen), *entstehen, auftauchen* (i. S. v. ‚erscheinen‘), *auffallen, einfallen*.

a. *Ein neuer Stadtteil ist entstanden.*

b. *Mir ist eine Lösung eingefallen!*

c. *Da ist ein Fehler aufgetreten.*

(9) Verben des Außer-Erscheinung-Tretens:

sterben, aussterben, verschwinden, erlöschen, verhallen.

a. *Die Art ist ausgestorben.*

b. *Das Licht ist erloschen.*

c. *Frank ist verschwunden.*

Fasst man das Kriterium "In- oder Außer-Erscheinung-Treten des Subjektreferenten" als Subkategorie der beiden anderen Kriterien auf, so kann das In- oder Außer-Erscheinung-Treten als "Extremform" einer Zustands- oder Ortsänderung gelten. Bei vielen Verben der Zustands- oder Ortsänderung ist das In- oder Außer-Erscheinung-Treten des Subjektreferenten impliziert. Verben der Ortsänderung drücken aus, dass der Referent in Bezug auf den bestimmten Ort, über den die Aussage gemacht wird, jetzt existiert oder nicht mehr existiert. Sofern ein Objekt über einen bestimmten Zustand definiert ist, führt eine Veränderung dieses Zustands zur Tilgung des Objekts. Die Beispiele in (10) enthalten jeweils Verben, die in den Abschnitten 2.1. und 2.2. zu den Verben der Zustandsänderung und der Fortbewegung gezählt worden sind. Hier drücken sie ebenso das In- oder Außer-Erscheinung-Treten des Subjektreferenten aus wie die Verben in (8) und (9):

(10) Zustands- oder Ortsänderung, die die Existenz des Subjektreferenten affiziert

a. *Das Wasser ist verdunstet.*

b. *Der Luftballon ist geplatzt.*

c. *Frank ist abgehauen.*

d. *Die Gäste sind angekommen.*

Als Fazit zu diesem dritten Kriterium ist Folgendes festzuhalten:

Sein-Perfekt wird auch dann gewählt, wenn als Resultat des im Verb ausgedrückten Vorgangs der Subjektreferent in oder außer Erscheinung getreten ist. Das In- oder Außer-Erscheinung-Treten kann im Zusammenhang mit einem Zustands- oder Ortswechsel stehen.

3 Problemfälle

Die in diesem Abschnitt zu behandelnden Verben sind problematisch für solche Ansätze, nach denen das Kriterium für *sein*-Perfekt in einem Zustands- oder Ortswechsel des Subjektreferenten (auf Grund des im Verb ausgedrückten Vorgangs) liegt.

Zunächst sollen Verben besprochen werden, bei denen die Auxiliarselektion regional variiert, ohne dass hiervon die Bedeutung des Verbs affiziert ist.

3.1 Regional bedingte bzw. variable Auxiliarselektion im Deutschen

Verben der Position selegieren in der deutschen Standardsprache *haben*: Sie drücken keinen Zustands- oder Ortswechsel aus, sondern vielmehr die Befindlichkeit des Subjektreferenten an einem Ort in einer der möglichen Positionen. Zu den Positionsverben zählen die folgenden:

(11) Positionsverben

sitzen, liegen, stehen, hängen.

- a. *Das Bild hat genau dort an der Wand gehangen. Jetzt ist es weg.*
- b. *Er hat sich an den Kopf der Tafel gesetzt und hat dort den ganzen Abend gesessen.*
- c. *Während des langen Vortrags hat er die ganze Zeit gestanden.*

In südlichen Varietäten des Deutschen wie etwa im Schweizerischen und Österreichischen selegerieren die Positionsverben *sein*:

(12) *sein*-Selektion bei Positionsverben im süddeutschen Sprachgebiet

- a. *Und wo bist du früher so 'rumgehangen'?*
- b. *Heute früh um fünf bin ich noch im Bett gelegen.*
- c. *Er ist dagestanden wie angewurzelt.*

Dieses Phänomen kann möglicherweise dadurch semantisch erklärt werden, dass im Süddeutschen die Verben der Position und die Verben der Positionseinnahme die gleiche phonologische Form aufweisen (vgl. Kaufmann 1995 b). *Ich bin gesessen* heißt also sowohl 'ich habe gesessen' als auch 'ich habe mich hingesetzt'. Die Auxiliawahl im Süddeutschen ist demnach als durch die inchoative Variante (hier: Ortswechsel) determiniert aufzufassen:

Das durch die inchoative Lesart ausgelöste *sein*-Perfekt wird für alle anderen Lesarten generalisiert.

3.2 In(ter)gressive Verben mit *sein*-Perfekt

Das *sein*-Perfekt der Intergressiva (Terminus nach Löbner 1988) ist insofern für die bisherigen Überlegungen problematisch, als sich in ihrer Bedeutung zwar eine "Zustandsänderung" des Subjektreferenten konstruieren lässt, doch ist diese nicht von Dauer:

(13) Intergressiva

erbeben, erglühen, aufglühen, aufleuchten, aufflackern, erzittern.

- a. *Die Zigarette ist aufgeglüht.*
- b. *Die Zigarette hat geglüht.*
- c. *Die Erde ist erbebt.*
- d. *Die Erde hat gebebt.*

Der semantische Unterschied zwischen den Beispielen a. und b. sowie c. und d. lässt sich wie folgt darstellen:

In a. und c. wird jeweils das Auftreten eines kurzen, wahrnehmbaren Neuzustands am Subjektreferenten ausgedrückt, letzterer ist jedoch nicht in dem Sinne affiziert, dass von einem "Nachzustand" die Rede sein könnte. Vielmehr wird der Ursprungszustand unmittelbar darauf wieder eingenommen. Es ist denkbar, dass bereits ein kurzer, nicht nachhaltiger

Zustandswechsel ausreicht, um das *sein*-Perfekt zu motivieren. Die Basisverben in b. und d. selegerien *haben*, weil in ihrer Bedeutung kein Zustandswechsel spezifiziert ist, sondern lediglich 'Emission von Schwingung bzw. Hitze und Licht'. Nach Levin und Rappaport Hovav (1995) ist das *haben*-Perfekt von Emissionsverben (vgl. etwa *stinken, knallen, leuchten*) dadurch motiviert, dass das Referenzobjekt des Subjektarguments die Emission "unmittelbar verursacht", ohne dass eine Zustandsänderung dieses Objektes spezifiziert wäre.

So könnte man für die Intergressiva schlussfolgern, dass das *sein*-Perfekt bereits durch die Spezifikation einer kurzen Zustandsänderung ausgelöst ist. Intergressiva „ohne Zustandsänderung am Subjektreferenten“ selegerien *haben*, wie die folgenden Beispiele zeigen²:

e. *Sie hat aufgeschrien.*

f. *Sie hat aufgelacht.*

Beispiele g. und h. zeigen, dass die Wahl von *haben*-oder *sein*-Perfekt bei Intergressiva nichts mit Belebtheit oder Unbelebtheit zu tun hat, denn auch Intergressiva mit unbelebten Subjektreferenten selegerien *haben*, sofern diese nicht einem Zustandswandel unterliegen:

g. *Der Fotoapparat hat geblitzt.*

h. *Der Motor / die Sirene hat aufgeheult.*

Die Lesart der präfigierten Verben kommt vor allem durch die Bedeutung des Basisverbs zu Stande. In den Beispielen e-h ist die Verbbedeutung auf eine geschlossene Phase bezogen; es wird kein Zustandswechsel des Subjektreferenten ausgedrückt. Einige Verben lassen sowohl die intergressive (a) als auch die ingressive Lesart (b) zu.

(14) Verben mit intergressiver und ingressiver Lesart

erstrahlen, erglühn, erklingen, ertönen, erdröhnen, erzittern, aufstrahlen, aufglimmen

a. *Die Gläser sind erklungen.*

b. *Ein Lied ist erklungen.*

Ingressive Verben bezeichnen den plötzlichen Wechsel in einen Zustand oder einen Prozess, dessen Dauer meist zeitlich begrenzt ist.³ Durch den Eintritt in einen Prozess kann der Subjektreferent für den Wahrnehmenden in Erscheinung treten, vgl.:

c. *Der Gong hat gedröhnt.*

d. *Der Gong ist erdröhnt.*

² Intergressive bzw. ingressive Verben sind nicht durch ihre Auxiliarwahl definiert, sondern durch die Punktualität des im Verb ausgedrückten Ereignisses. In die Gruppe der hier als Intergressiva klassifizierten Verben gehören sowohl *sein*- als auch *haben*-Verben.

³ Zur Verbgruppe der ingressiven Verben vgl. Stiebels (1996). Inchoative Verben wie *aufblühen* bezeichnen das Eintreten in einen längerfristig gültigen Zustand. Man beachte, dass bei ingressiven Verben der Neuzustand zwar zeitlich begrenzt ist, aber doch für eine gewisse Zeitspanne vorliegt. Bei den intergressiven Verben hingegen kann man eigentlich nicht vom Vorliegen eines "neuen Zustands" sprechen.

Während in c. Klangemission ausgedrückt und daher *haben* gewählt wird, tritt in d. der Gong durch den Klang, den er aussendet, auditiv in Erscheinung.

Der Unterschied zwischen diesen beiden Lesarten ist äußerst subtil. Objekte, die Geräusche emittieren können, können auch auf Grund dieser Geräuschemission erst identifizierbar werden. Verben wie *erdröhnen*, *erklingen*, *erschallen* drücken dieses In-Erscheinung-Treten auf der Ebene der auditiven Wahrnehmung aus.⁴ Von einem vorher explizit identifizierten Objekt kann daher kaum gesagt werden, es sei "erklungen", vgl. :

Die Sirene ist auf dem Dach des Hotels angebracht.

e. Heute Nacht hat sie plötzlich aufgeheult.

f. ?Heute Nacht ist sie plötzlich erklungen.

Im Gegensatz zu einer Sirene kann etwa ein Lied kein Geräusch emittieren: Vielmehr besteht das Geräusch in dem Lied selbst. Insofern ist es nicht problematisch zu sagen, dass ein Lied (vgl. b.) durch sein Erklingen auditiv in Erscheinung tritt. Für die intergressive Lesart von *erklingen* in a. ist daher nicht auszuschließen, dass es sich auch hier um ein auditives In-Erscheinung-Treten der Gläser handelt, welches durch das kurze Klingen erreicht wird.

Fasst man die Vorgänge, denen die Subjektreferenten in den Beispielen (13) a. und c. ausgesetzt sind, jeweils nicht im Sinne von 'Zustandsänderung', sondern ebenfalls als 'Prozesseintritt' auf, so kann das Kriterium "In-Erscheinung-Treten" auch für solche intergressiven *sein*-Verben verallgemeinert werden, die keine auditiv wahrnehmbaren Vorgänge ausdrücken.

In diesem Fall könnte man auch bei den intergressiven Verben in a. und c. davon sprechen, dass der Subjektreferent kurzzeitig in einen Prozess eintritt, wodurch er in diesem kurzen Moment für die sinnliche Wahrnehmung in Erscheinung tritt. Die Zigarette kann etwa im Dunkeln durch das Aufglühen visuell in Erscheinung treten; für die 'Erde, die erbebt', ist eine solche Lesart schwieriger zu konstruieren, aber auch möglich: Durch das plötzliche Eintreten eines Bebens wird die Erde sinnlich wahrnehmbar; sie tritt somit in bisher ungewohnter Weise für den Wahrnehmenden in Erscheinung.

Da, wie gezeigt wurde, bei vielen Verben sowohl die ingressive als auch die intergressive Lesart möglich ist, können die Intergressiva zur Gruppe der ingressiven Verben gezählt werden. Die besondere Semantik der Intergressiva liegt darin, dass bei diesen der neue Zustand oder Prozess keine, auch keine begrenzte, Dauer hat.

Wenn die Bedeutung eines ingressiven Verbs einen Zustandswandel des Subjektreferenten spezifiziert, so ist es zu den Verben der Zustandsänderung zu zählen. Vielfach ist aber auch die Interpretation denkbar, dass der Subjektreferent dadurch, dass er in einen neuen Prozess eintritt, in spezifischer Weise wahrnehmbar wird. In diesem Fall würde das Kriterium "In-Erscheinung-Treten des Subjektreferenten" das *sein*- Perfekt der betreffenden Verben erklären.

⁴ Die egressiven Verben *erlöschen* und *verhallen* (vgl. Beisp. in (9)) hingegen drücken das Außer-Erscheinung-Treten von sinnlich Wahrnehmbarem aus.

3.3 Abstraktes In- oder Außer-Erscheinung-Treten

Zu einer weiteren Gruppe von Verben, die für gängige semantische Ansätze zur Auxiliarselektion Probleme bereiten, gehören die folgenden. Sie selektieren *sein* im Perfekt, doch kann von Zustandsänderung oder Fortbewegung des Subjektreferenten keine Rede sein, da die in ihnen ausgedrückten Vorgänge sowie häufig auch der Subjektreferent selbst abstrakt sind.

(15) "Abstrakte" *sein*-Verben

scheitern, glücken, fehlschlagen, gelingen, misslingen, passieren, geschehen, erfolgen, unterlaufen, verjähren (Strafe), *verfallen* (Eintrittskarte, Gutschein), *ablaufen* (Frist, Verfallsdatum)

Diese Verben können den Verben des In- oder Außer-Erscheinung-Tretens zugerechnet werden, wenn sie abstrakte Subjektreferenten haben: Das Eintreten eines Sachverhaltes wird behauptet.

- a. *Ein Unfall ist passiert.*
- b. *Mir ist ein Fehler unterlaufen.*
- c. *Etwas Schreckliches ist geschehen!*
- d. *Die Lieferung ist binnen drei Monaten erfolgt.*

Manche Verben behaupten auch ein "abstraktes" Außer-Erscheinung-Treten eines Referenten, vgl.:

- e. *Der Gutschein ist verfallen.*

Man könnte das Verfallen eines Gutscheins dahingehend interpretieren, dass er damit "als Gutschein" außer Erscheinung getreten ist, denn er ist nun nicht mehr als Gutschein zu gebrauchen. Auch eine Interpretation i. S. v. Zustandswechsel ist insofern möglich, als ein Gutschein nach dem Verfallsdatum zwar als Gutschein erhalten bleibt, sich dann jedoch nicht mehr im Zustand der Gültigkeit befindet.

Ähnlich verhält es sich mit Verben wie *misslingen, scheitern, glücken* und *fehlschlagen*:

- f. *Der Versuch ist gescheitert / geglückt.*
- g. *Er ist an seiner Aufgabe gescheitert.*
- h. *Seine Arbeit ist misslungen.*

Wenn diese Verben abstrakte Subjektreferenten haben wie in f., können sie als Verben des Außer-Erscheinung-Tretens aufgefasst werden: Ein Versuch endet, wenn er scheitert. Auch ein "geglückter" Versuch ist in der Folge nicht mehr als Versuch zu bezeichnen.

Haben diese Verben konkrete bzw. belebte Subjektreferenten wie in den Beispielen g. und h., so drücken sie eine Zustandsänderung am Referenten aus, die sich in Folge des abstrakten Vorgangs einstellt.

Für die in diesem Abschnitt behandelten Verben ist als Fazit festzuhalten, dass sie zu den Verben des In- oder Außer-Erscheinung-Tretens gezählt werden können, sofern es sich beim Subjektreferenten ebenfalls um etwas Abstraktes handelt. Abstrakte Vorgänge an konkreten Subjektreferenten lösen abstrakte (ideelle) Zustandsänderungen aus⁵.

3.4 Bleiben

Bleiben drückt weder Orts- noch Zustandsänderung aus und selegiert dennoch *sein* im Perfekt, und das nicht nur im Deutschen, sondern auch im Niederländischen, Italienischen und Französischen (Sorace 2000).

Nach Eisenberg (1999) thematisiert *bleiben* den Nachzustand, indem es aussagt, dass er dem Vorzustand identisch ist.

Wir haben in Abschnitt 2.1. gesehen, dass auch bei den Verben der Zustandsänderung nicht immer ein "definierbarer Nachzustand spezifiziert" wird, wie dies von verschiedenen Autoren angenommen wird. Vielmehr drücken viele *sein*-Verben aus, dass der Nachzustand in Relation zum Vorzustand ein anderer ist; sie thematisieren also den Nachzustand, "definieren" ihn aber nicht.

Dass das Verb *bleiben* ebenfalls einen Bezug zum Nachzustand herstellt, lässt sich durch seine duale Beziehung zu *werden* belegen: *Werden* und *bleiben* sind sowohl als Hilfsverben als auch als Kopulaverben Duale voneinander: Die innere Negation von *werden* entspricht der äußeren Negation von *bleiben* und umgekehrt.⁶

Die Satzpaare in den folgenden Beispielen sind semantisch äquivalent. Die äußere Negation des Operanden wird durch *nicht* angegeben, die innere Negation (Subnegation) wird durch das Antonym des Operanden lexikalisiert. Die Beispiele zeigen, dass bei gleichzeitiger Anwendung der inneren und der äußeren Negation die Wahl des "Dualitätspartners" zur semantischen Äquivalenz (angegeben durch) führt:

(16) Die Dualität von *werden* und *bleiben*

- | | |
|--|--|
| a. <i>Paula ist dick geblieben.</i> | <i>Paula ist nicht dünn geworden.</i> |
| b. <i>Paula ist nicht dünn geblieben.</i> | <i>Paula ist dick geworden.</i> |
| c. <i>Hans ist Raucher geblieben.</i> | <i>Hans ist nicht Nichtraucher geworden.</i> |
| d. <i>Hans ist nicht Nichtraucher geblieben.</i> | <i>Hans ist Raucher geworden.</i> |

Die Verben *bleiben* und *werden* lassen sich semantisch durch ihren Phasenbezug vergleichen: Beide haben Phasenbezug, thematisieren also eine "Nachphase". Der Unterschied zwischen diesen beiden Verbbedeutungen besteht lediglich darin, dass *werden* einen Phasenwechsel ausdrückt und *bleiben* das Ausbleiben eines solchen Phasenwechsels. Demnach kann *werden* eine Zustandsänderung des Subjektreferenten ausdrücken, während *bleiben* ausdrückt, dass der Zustand gleich bleibt, vgl.:

- e. *Paula wird dick.*

⁵ Einige Verben, die zu ideellen Zustandsänderungen führen, sind in (2) bereits aufgeführt; vgl. etwa *vereinsamen*.

⁶ Vgl. zur Dualität Löbner (1990) sowie speziell zur Dualität von *werden* und *bleiben* Lenz (1993).

Das Verb drückt aus, dass die Phase, in der der Vorzustand (hier: 'dünn' bzw. 'nicht dick') vorliegt, übergeht in eine Phase, in der der Nachzustand ('dick') vorliegt.

f. *Paula bleibt dick.*

Die Verbbedeutung thematisiert auch hier den Übergang in eine zweite Phase, doch wird ausgedrückt, dass der in der zweiten Phase vorliegende Zustand dem Vorzustand gleicht.

Wenn sich *werden* im Skopus der Negation befindet, wird auch der Phasenwechsel negiert. *Nicht werden* denotiert ein Fortbestehen des Vorzustandes, in diesem Beispiel des "Nicht-Dick-Seins", über die Phasengrenze hinaus.

g. *Paula wird nicht (dick).*

Wird *bleiben* negiert, so wird, wie beim positiven *werden*, ein Wechsel von einem Vorzustand in einen Nachzustand ausgedrückt. Wenn der Subjektreferent 'nicht dick bleibt', dann heißt dies, dass nach dem Phasenwechsel ein neuer Zustand vorliegen muss.

h. *Paula bleibt nicht (dick).*⁷

Die enge semantische Beziehung zwischen *bleiben* und *werden* wird also durch die Dualität offenbar: *Bleiben* entspricht der inneren und äußeren Negation von *werden*. Insofern drückt *bleiben* immer den Bezug auf einen Nachzustand aus, doch sagt es aus, dass dieser dem Vorzustand gleicht. Wird *bleiben* selbst negiert, wird also die Operation der äußeren Negation angewendet, so drückt es den Wechsel in einen neuen Zustand aus.

Dieser Bezug auf den (veränderten oder unveränderten) Nachzustand ist kompatibel mit dem ersten der oben angeführten semantischen Kriterien für die Wahl des Auxiliars *sein* im Perfekt.

Bleiben wird allerdings nicht nur in Bezug auf Zustände, sondern auch in Bezug auf Orte verwendet. Vgl.:

(17) ***Bleiben* als negierte Ortsänderung**

a. *Ulf ist in Wien geblieben.*

b. *Wir sind bis sieben Uhr bei Simpsons geblieben.*

c. *Wir sind in der Hütte geblieben, bis der Schneesturm vorüber war.*

In diesen und vergleichbaren Beispielen liegt implizit der Bezug auf einen Ortswechsel vor, doch wird ausgedrückt, dass dieser nicht stattgefunden hat. Die Negation von *bleiben* allerdings führt hier notwendig zu der Interpretation, dass ein Ortswechsel stattgefunden hat, wengleich der "neue Ort" nicht genannt wird.

d. *Ulf ist nicht in Wien geblieben. Er ist jetzt in ? (nicht mehr in Wien).*

Dass als Motivation für das *sein*-Perfekt die Spezifizierung eines Ortswechsels im Sinne von 'nicht mehr Ursprungsort' ausreicht, ist bereits in Abschnitt 2.2. gezeigt worden:

e. *Jupp ist ausgebrochen. Er befindet sich jetzt ? (nicht mehr im Gefängnis).*

⁷ Die Klammern sollen anzeigen, dass sich in diesen Beispielen nur *werden* resp. *bleiben* im Skopus der Negation befinden.

Des Weiteren kommt *bleiben* in Verbindung mit Positionsverben vor. Man beachte, dass *stehen bleiben* ambig ist:

(18) *Bleiben* mit Positionsverben

- a. *Er ist abrupt stehen geblieben, als der Polizist ihn ansprach.*
- b. *Es gab nicht genug Sitzplätze; daher sind wir alle stehen geblieben.*
- c. *Viele Studenten sind einfach sitzen geblieben, als ältere Leute in den Bus kamen.*

Bleiben in Verbindung mit Positionsverben drückt im Allgemeinen das Beibehalten einer Position aus, nur *stehen bleiben* bedeutet außerdem 'aus aufrechter Bewegung abrupt zu stehen kommen'. Da diese zweite Bedeutung nur mit dem Positionsverb *stehen* vorkommt, fasse ich *stehen bleiben* in dieser Verwendung als Idiom auf. Die geläufigen Verwendungen von *bleiben* mit Positionsverben fügen sich insofern in die bisher dargestellten Überlegungen, als hier die Negation von *bleiben* das Aufgeben einer Position zu Gunsten einer neuen Position ausdrückt. Das Nicht-Beibehalten einer Position impliziert das Einnehmen einer neuen Position.

In Abschnitt 3.1. ist das *sein*-Perfekt von Positionsverben in süddeutschen Varietäten dadurch erklärt worden, dass in diesen Varietäten ein Lexem sowohl für die Positionseinnahme als auch für die Position selbst steht. Die implizierte Positionseinnahme in der Negation von 'Positionsverb + *bleiben*' kann daher als Auslöser für das *sein*-Perfekt aufgefasst werden.

Bleiben stellt insofern einen Sonderfall unter den *sein*-Verben dar, als es auf den Nachzustand des Subjektreferenten Bezug nimmt und dabei aussagt, dass dieser dem Vorzustand gleicht. Die meisten Verben des Deutschen thematisieren einen Nachzustand nur dann, wenn sie auch einen Zustandswandel ausdrücken, wenn also der Nachzustand ein anderer ist als der Vorzustand. Der Fall des Verbs *bleiben* zeigt, dass ein Übergang in einen Nachzustand semantisch auch ohne Zustandswechsel möglich ist. Insofern muss das Kriterium "Zustandsänderung" (s. Abschnitt 2.1.) verallgemeinert werden: Auslösend für das *sein*-Perfekt ist nicht erst die Spezifikation einer Zustandsänderung am Subjektreferenten, sondern bereits die Spezifikation des Verhältnisses zwischen Vor- und Nachzustand.⁸ Relevanzanforderungen mögen dazu geführt haben, dass im Deutschen außer *bleiben* keine Verben vorkommen, die einen Nachzustand spezifizieren und ihn mit dem Vorzustand gleichsetzen.

3.5 *Sein*

Das Verb *sein* ist in den vorliegenden Überlegungen nicht berücksichtigt worden. Es selegiert auch *sein* im Perfekt, doch kann nicht von der Definition einer Nachphase die Rede sein. Da *sein* aber nur als Kopula auftritt und daher kein genuines intransitives Verb mit semantischem Gehalt ist, kann es hier vernachlässigt werden. Überdies bildet *sein* nicht in allen indoeuropäischen Sprachen das Perfekt mit *sein*: Im Französischen wählt être *haben* ('avoir') im Perfekt, und auch in früheren Stadien des Deutschen wurde das Perfekt von *sein* mit dem Auxiliar *haben* gebildet (vgl. Behaghel 1924).

⁸ Sebastian Löbner, persönliche Mitteilung. Da *bleiben* auch mit Orts- und Positionsangaben steht, muss auch das Kriterium "Ortsänderung" verallgemeinert werden: *Sein*-Perfekt wird ausgelöst durch die Spezifikation des Verhältnisses zwischen Ursprungsort und Zielort (die Verben der Positionsänderung werden hier zu den Verben der Ortsänderung gezählt, vgl. Abschnitt 2.2.).

4 Fazit

In diesem Beitrag ist der Versuch unternommen worden zu zeigen, dass die Wahl des Perfektauxiliars bei intransitiven Verben im Deutschen durch die Semantik der Verben motiviert ist. Ausgehend von der Annahme, dass intransitive Verben, die das Perfekt mit *haben* bilden, den Defaultfall darstellen, wurde postuliert, dass *sein* nur dann gewählt wird, wenn die folgenden semantischen Kriterien erfüllt sind:

1. Spezifikation einer Zustandsänderung des Subjektreferenten als Folge des im Verb ausgedrückten Vorgangs
2. Spezifikation von Fortbewegung des Subjektreferenten
3. Spezifikation des In- oder Außer- Erscheinung-Tretens des Subjektreferenten durch den im Verb ausgedrückten Vorgang.

Die drei Kriterien zeigen bereits, dass in der Semantik von intransitiven *sein*-Verben jeweils eine 2. Phase spezifiziert sein muss, die durch den im Verb ausgedrückten Vorgang eingeleitet und in Bezug auf den Subjektreferenten definiert wird. Diese "Nachphase" kann darin bestehen, dass sich der Subjektreferent auf Grund des im Verb ausgedrückten Vorgangs in einem gegenüber der Ausgangsphase veränderten Zustand befindet, oder dass er eine Fortbewegung erfahren bzw. vollzogen hat. Die Nachphase kann auch darin bestehen, dass der Subjektreferent für die Wahrnehmung des Sprechers nun vorhanden ist, nachdem er "vorher" nicht existent war. Möglich ist auch, dass der Subjektreferent mit Eintritt der Nachphase seine Existenz verliert oder aufgibt.

Zustand, Bewegung und Existenz sind Spezifikationen des Seins, in denen sich Menschen und Objekte in relevanter Form verändern können und für die daher die Definition einer Nachphase sinnvoll ist. Der Fall des Verbs *bleiben* hat gezeigt, dass es zumindest ein Verb im Deutschen gibt, das die Nachphase in Bezug auf den Subjektreferenten als identisch zur Ausgangsphase definiert.

Da für abstrakte Vorgänge und Subjektreferenten die relevante Spezifikation nicht immer eindeutig nachvollziehbar ist, sollte ein übergreifendes semantisches Basiskriterium für die *sein*-Selektion bei intransitiven Verben im Deutschen etabliert werden.

Als Fazit der hier vorgenommenen Überlegungen möchte ich daher die folgende grundlegende Bedingung für die Wahl des *sein*-Perfekts vorschlagen:

Ein intransitives Verb bildet das Perfekt mit dem Auxiliar *sein*, wenn durch die Verbbedeutung eine Nachphase in Bezug auf den Subjektreferenten eingeführt und definiert wird. Diese Nachphase kann nach den hier vorgestellten Kriterien näher spezifiziert werden.

Literatur

- Abraham, W. 1993. Ergativa sind Terminativa. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 12:2, S. 157-184.
- Abraham, W. 1996. The aspect-case Typology Correlation: Perfectivity triggering split ergativity. In: *Folia Linguistica* 30, S. 5-34.
- Abraham, W. 2000. The Aspect-Case-Typology Correlation. In: Reuland, E. (Hg.): *Arguments and Case*. Benjamins, Amsterdam / Philadelphia.
- Behaghel, O. 1924. *Deutsche Syntax*. Band II, Die Wortklassen und Wortformen. B. Adverbium. C. Verbum. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
- Brinkmann, U. 1992. *Choice of auxiliary for intransitive verbs of motion: An analysis of an unaccusative diagnostic*. MS, Universität Düsseldorf.
- Dowty, D. 1991. Thematic proto-roles and argument selection. In: *Language* 67:3, S. 547-619.
- Eisenberg, P. 1999. *Grundriss der deutschen Grammatik: Der Satz*. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Grewendorf, G. 1989. *Ergativity in German*. Foris, Dordrecht.
- Haider, H. 1985. The case of German. In: J. Toman (ed.) *Studies in German grammar*, 65-101. Dordrecht: Foris.
- Kaufmann, I. 1995 a. *Konzeptuelle Grundlagen semantischer Dekompositionsstrukturen*. Niemeyer, Tübingen.
- Kaufmann, I. 1995 b. O- and D-predicates: A semantic approach to the unaccusative-unergative distinction. In: *Journal of Semantics* 12: 377-427.
- Lenz, B. 1993. Ausgewählte Aspekte von *werden*, *sein* und *bleiben*. Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282: 51. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
- Levin, B. und M. Rappaport Hovav. 1995. *Unaccusativity. At the Syntax-Lexical Semantics Interface*. MIT, Cambridge.
- Löbner, S. 1988. Ansätze zu einer integralen semantischen Theorie von Tempus, Aspekt und Aktionsarten. In: Ehrich, V. / Vater, H. (Hrsg.): *Temporalsemantik. Beiträge zur Linguistik der Zeitreferenz*. Niemeyer, Tübingen.
- Löbner, S. 1990. *Wahr neben Falsch. Duale Operatoren als die Quantoren natürlicher Sprache*. Niemeyer, Tübingen.
- Mater, E. 1969. *Deutsche Verben*. VEB Bibliographisches Institut Leipzig.
- Perlmutter, D. M. 1978. Impersonal passives and the unaccusative hypothesis. In: *Proceedings of the fourth annual meeting of the Berkeley Linguistics Society. Berkeley, Kalifornien*.
- Shannon, T. F. 1990. The unaccusative hypothesis and the history of the perfect auxiliary in Germanic and Romance. In: Andersen, H. / Koerner K. (Hrsg.): *Historical Linguistics 1987: Papers from the 8th international conference on historical linguistics*. John Benjamins, Amsterdam / Philadelphia.
- Sorace, A. 2000. Gradients in auxiliary selection with intransitive verbs. In: *Language* 76: 4, S. 859-890.
- Stiebels, B. 1996. *Lexikalische Argumente und Adjunkte*. Akademie Verlag, Berlin.
- van Valin, R. D. 1990. Semantic parameters of split intransitivity. In: *Language* 66:1, S. 221-259.
- Wunderlich, D. 1997. *Participle, Perfect and Passive in German*. Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282: 99. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
- Zaenen, A. 1993. Unaccusativity in Dutch: Integrating syntax and lexical semantics. In: Pustejovsky, J. (ed.): *Semantics and the lexicon*. Kluwer, Dordrecht, Boston, London.